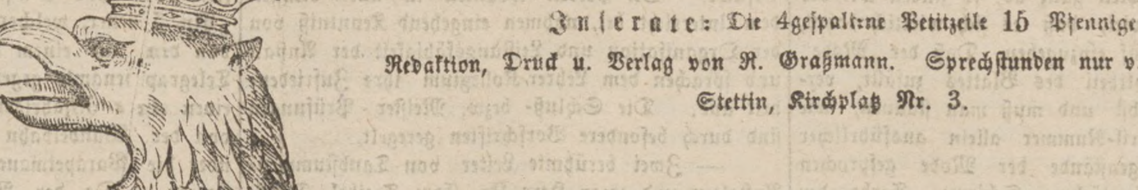
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 13. Juli 1880. Nr. 321.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Wie der „Berliner Aktionär" erfährt, lautet der vom Bundesrath bezüglich der eingegangenen Petition des Vorstandes der Steuer- und Wirthschaftsreformer auf Einführung der Doppelwährung oder reinen Silberwährung gefaßte Beschluß wörtlich dahin:

„In Erwägung, daß der Bundesrath keinen Anlaß findet, von den Grundlagen der Münzgesetzgebung der Jahre 1871 und 1873 abzuweichen, wird beschlossen, der Eingabe keine Folge zu geben."

— In München findet gegenwärtig der vierte deutsche Brauertag statt. Mit demselben steht eine im Glaspalaste veranstaltete Spezialausstellung der gesammten Braunindustrie in Verbindung, welche gestern Vormittag 11 Uhr durch den zeitweiligen Vertreter des Ministers des Innern, Staatsrath v. Dillis, im Beisein der Minister v. Crailsheim und v. Riedel, des Regierungspräsidenten, des Polizeipräsidenten und der beiden Bürgermeister von München feierlich eröffnet wurde. Die Zahl der Aussteller beträgt über 400. Die Zahl der Theilnehmer am Brauertage beläuft sich bis jetzt auf 1200. Es sind Vertreter aus allen Theilen Deutschlands, auch sehr viele Ausländer, namentlich Russen und Amerikaner, anwesend. Der weitere Verlauf des Brauertages wird außer der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten folgende Vorträge bringen: von Dr. Lietner in München über Malz und dessen Einfluß auf die Qualität und Güte des Bieres; von Professor Sell in Berlin über das Bier und seine Stellung im Kulturleben; von Dr. Holzner in München über die verschiedenen Methoden der Bierbesteuerung; von Ingenieur Walz in Breslau über ein neues Ablauterverfahren. Eine Fahrt nach dem Starnberger See wird am Mittwoch den Vereinstag beschließen.

— Nach mehrfachen Nachrichten ist man im Reichsjustizamt mit Arbeiten für die Revision des Aktiengesetzes lebhaft beschäftigt. Zu welchen Resultaten man gelangt ist, darüber fehlt es bisher an zuverlässigen Nachrichten. So wenig wir das Aktiengesetz vom Jahre 1870 als eine mustergültige Leistung vertheidigen möchten, so wird doch eine unbefangene Untersuchung nach unserer Ueberzeugung immer zu dem Resultate gelangen, daß den etwaigen Fehlern dieses Gesetzes die Gründungsexzesse einer abgelaufenen Zeit nur zu einem sehr geringen Theile zur Last gelegt werden können.

— Se. Majestät der Kaiser verläßt, wie der „N.-Z." mitgetheilt wird, übermorgen Koblenz, um sich von dort zum Besuche des großherzoglichen Paares von Baden nach der Insel Mainau zu begeben. Daß die Jahrestage der Siege des letzten Krieges, nach Ablauf des ersten Jahrzehnts vom Beginn desselben nicht militärisch gefeiert werden, ist bereits gemeldet; bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Vater unseres Kaisers die Siegestage des Befreiungskrieges von 1813 bis 1815 nur ein Jahrzehnt lang durch Paraden feiern, später jedoch diese Feierlichkeiten einstellen ließ, weil, wie er damals bemerkte, Preußen mit Frankreich im Frieden lebe und alte Wunden heilen müssen.

— Das päpstl ch offiziöse Blatt, die „Aurora", zieht, wie sie sagt, die Moral, oder, um in dem Geist Bräsigs zu sprechen, die Morale aus der Verhandlung der kirchenpolitischen Gesetze. Die erste Moral, die bei di ser Behandlung zum Vorschein kommt, ist die, daß der Staat selbst die Ungerechtigkeit der Maigesetze anerkannt habe. Mit Wohlgefallen werden die überschwänglichen Worte des Kultusministers dabei angerufen und die Bemerkungen von Regierungsseite über die „exorbitante" Bestimmung der Maigesetze. Die zweite Moral ist die, daß die Minister den König um sein Begnadigungsrecht gebracht hätten, das ihm das Centrum retten wollte, so daß dieses sich als die eigentliche monarchische Partei erwiesen habe. Die Phantasie des Artikelschreibers führt ihm ein Bild vor die Seele, in welchem die Genien der Minister Friedberg und v. Puttkamer mit abgewendeten Gesichtern über der Urne weinen, welche die Ueberbleibsel des königlichen Begnadigungsrechtes enthält. Die dritte Moral, welche man in Rom zu ziehen weiß, wird mit höhnischem Nachdruck darin gefunden, daß es Fürst Bismarck gerade selbst sei, welcher sich in den Kopf gesetzt habe (in caponito) nach Kanossa zu gehen. Denn so heißt es wörtlich: „Wollen, daß das Centrum sich auf Befehl des Papstes in blos politischen Sachen an den Reichskanzler anhefte, kommt ja darauf hinaus, den Papst unmittelbar in die Angelegenheiten rein innerer Politik hineinzuführen und so zu einem noch strengeren Rechtszustand zu gelangen, als zu dem von Kanossa. Aber weder wollte das Centrum, noch dachte der Papst daran; der Reichskanzler allein verlangte es in den von ihm veröffentlichten Depeschen und daher wollte allein er nach Kanossa gehen. Aber er konnte deshalb doch ruhig sein, trotz der gegenwärtigen Erleichterung vermittelst der Eisenbahn durch den Gotthard verbarrikadirte das Centrum selber ihm den Weg nach Kanossa." Schließlich gießt die „Aurora" noch ihren Spott über die Mehrheit, welche das Gesetz angenommen hat. Nachdem das päpstliche Blatt diese Mehrheit einer Kritik unterzogen hat, schließt es: „Wenn dieser Mischmasch eine solide Mehrheit bildet, so ist es eine babylonische Mehrheit. Hier schließt die Moral, um die Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung anzubeten." Es ist das offenbar die Stimmung, in der man Tedeums singt.

— Das Kabinet Gladstone hat in den letzten Tagen eine ernste Krisis durchzumachen gehabt. Die Forster'sche Entschädigungsbill für die irischen Pächter ist den Großgrundbesitzern im Ministerium als zu radikal erschienen, und haben dieselben ernstliche Bedenken über die Zulässigkeit derselben laut werden lassen. Ja, eines der einflußreichsten Mitglieder des Kabinets, der Marquis of Hartington, ältester Sohn des Herzogs von Devonshire, hat sogar seine Absicht kundgegeben, in Folge dieser Bill sein Portefeuille niederzulegen und es hat nicht geringer Anstrengungen seitens seiner Kollegen bedurft, um ihn von der Ausführung seines Entschlusses abzubringen. Dagegen gelang es nicht, den Rücktritt des Marquis of Lansdown, Unterstaatssekretär im Indischen Amte, zu verhindern. Der Marquis hatte zwar keinen hervorragenden Posten inne, gehörte aber als Mitglied einer der ältesten Whigfamilien zu den maßgebendsten Peers; es ist daher begreiflich, daß sein Rücktritt großes Aufsehen verursacht. Er erklärte, er halte die Bill für eine Gefahr, da ein derartiges Gesetz das Eigenthumsrecht in Irland aufs Schwerste schädigen müsse. In seinem an den Premier gerichteten Abschiedsgesuch bemerkt er, daß er die Vorlage nicht unterstützen könne, weil er als Besitzer großer Güter in Irland durch diese Maßregel selbst sehr nahe berührt werde. Eine Anzahl anderer liberaler Peers sollen gleichfalls entschlossen sein, gegen die Bill zu stimmen. Sehr empfindlich dürfte es für Gladstone auch sein, daß Lord Derby, der durch sein Verhalten den Liberalen bei den letzten Wahlen so großen Vorschub geleistet hat, gegen die Bill zu sprechen beabsichtigt. Daß der Gesetzentwurf im Unterhause auch keine allzu große Befriedigung hervorgerufen, zeigt die geringe Mehrheit von 74 und 56 Stimmen, welche sich für dieselbe aussprach. Als das liberale Kabinet vor zwei Monaten die Regierung übernahm, konnte es auf eine Majorität von 100 bis 120 Stimmen zählen. Aus den neuesten Abstimmungen ergiebt sich, wie sehr die Regierungspartei schon ins Schwanken gerathen und zersplittert ist. Es bedarf aller Klugheit und Besonnenheit des Premiers, um zu verhüten, daß er sich nicht unversehens vor die Nothwendigkeit seines Rücktrittes oder einer Parlamentsauflösung gestellt sieht.

— Ein Zeichen dafür, daß der mehrfach angekündigte Widerstand der Pforte gegen die Ausführung der Konferenzbeschlüsse einer besseren Einsicht des Sultans weichen zu sollen scheint, konnte in einer neuesten Personalveränderung gefunden werden. Osman Pascha, der Held von Plewna, welcher als Kriegsminister den Padischah beschwor, den Mächten in der griechischen Grenzfrage nicht nachzugeben, sondern den Kampf mit Griechenland aufzunehmen, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden. Sein Nachfolger ist Hussein Husni Pascha. Osman bleibt übrigens Palastmarschall, so daß es ihm noch gelingen kann, sich bei Abdul Hamid Gehör zu verschaffen und im alttürkischen Sinne zu wirken, wenn den wankelmüthigen Sultan wieder einmal die Reue über seine an Europa gemachten Konzessionen anwandeln sollte. In erster Linie wird man die Entlassung Osman Paschas auf die Einwirkung des englischen Spezialbotschafters Goschen zurückführen müssen. Goschen hat in der letzten Zeit wiederholt Audienz beim Sultan gehabt und wurde sammt Gemahlin und Töchtern von demselben zur Tafel gezogen. Die „Times" will in der Entlassung Osman Paschas gleichfalls ein Symptom dafür erblicken, daß der Sultan verzweifelte Widerstandspläne gegen den Willen Europas nicht begünstigen wolle. Aus Konstantinopel werden noch weitere Veränderungen im Ministerium avisirt.

— Aus Baden vom 10. Juli schreibt man der „N.-Z.":

Es hat fast den Anschein als werde in Baden gerade in dem Stil weiter gearbeitet, wie man im Juni v. J. den Anfang machte. Um die Sache einigermaßen richtig zu beurtheilen, darf man nicht übersehen, daß im Freiburger Ordinariat zwei scharf getrennte Parteien existiren, von welchen die eine in erster Reihe von dem Herrn Erzbisthumsverweser Kübel als künftigen Erzbischof nichts wissen will, was dieser Herr seinerseits recht gut weiß. Dieselben Leute, die in der Presse nicht genug von „Sr. bischöflichen Gnaden" und deren Amtshandlungen zu reden wissen und dem Kirchenfürsten nach außen thunlichst die Attribute weltlichen Gepränges beilegen, stellen sich nach innen ganz anders an und machen Sr. bischöflichen Gnaden das Leben zuweilen etwas sauer. Der badenfeindliche Ultramontanismus hat, wie sich bei dem sogen. kleinen Konkordat am letzten Landtage zeigte, die lebendigsten Fühlfäden mit der badenfeindlichen Demokratie, deren Organe direkteste Mittheilung von der ultramontanen Centralleitung empfangen. Ja diese letztere legt sogar ein besonderes Gewicht darauf, Nachrichten, welche von der „versöhnlicheren" Partei als besonders unliebsam betrachtet werden, in einem recht frühen Stadium genau oder ungenau durch demokratische Vermittelung ans Tageslicht zu bringen. Selbst aus den Desavouirungen des Gegners bleibt dann, so wie heute die Parteispannung einmal liegt, immer noch so viel übrig, um einen oder den anderen „Faden der Verständigung" zum Abreißen zu bringen. So aufgefaßt, gewinnt vielleicht die jetzt lebhaft desavouirte, zuerst den Demokraten übermittelte Nachricht, daß der im letzten Landtag vielgenannte ultramontane Abgeordnete Baumstark wieder zu Vermittlungszwecken in der badischen Residenz erschienen sei, auch im deutschen Norden einiges Verständniß. Der Mann scheint von Freiburg aus — von den dortigen Extremen — förmlich ausspionirt worden zu sein und zu werden. Wenigstens rechnet ihm das die extremste Richtung vertretende Leiborgan eines jungen ultramontanen Kammerheißsporns in Freiburg vor, was er Stunde um Stunde in Karlsruhe, sowohl bei dem Großherzog als bei dem Minister Stösser und — bei dem Kabinetsrath v. Ungern-Sternberg gethan und gelassen haben soll. Man sieht, die Herren von der ultramontanen Gegenwart haben die mittelalterlichen Praktiken auch in dem Punkt noch nicht verlernt. Herr Baumstark selbst stellt jede Vermittelungsaufgabe in Abrede.

Ausland.

Paris, 11. Juli Die Vorbereitungen zu dem am 14. d. Mts. stattfindenden Feste nehmen alle Kreise lebhaft in Anspruch. Der Pariser Gemeinderath wird den Delegirten der Gemeinderäthe aus ganz Frankreich im großen Saale des Handelsgerichts ein glänzendes Fest geben. Der Saal wird glänzend dekorirt und noch viel glänzender erleuchtet sein; auch für eine geeignete plastische Ausschmückung ist Vorsorge getroffen. Es werden 5000—6000 Einladungen ergehen. Der Präsident des Gemeinderaths wird eine kurze Ansprache halten, in welcher er die Erschienenen begrüßt Daran schließt sich eine musikalische Feier, in welcher u. A. das Duett aus der „Stumme von Portici" und die Marseillaise zur Ausführung gelangen sollen.

Mr. Lecomte, Abgeordneter für das Departement der Indre, hat die Erlaubniß zu einem großen Fackelzuge nachgesucht, an welcher sich etwa 4000 Mitglieder von Gesangsvereinen betheiligen sollen. Derselbe würde seinen Weg über die großen Boulevards, den Konkordienplatz und die Rivolistraße nehmen.

Auch aus einer Reihe von privaten Kreisen wird über großartige Vorbereitungen gemeldet.

Die Konservativen scheinen sich in einiger Verlegenheit darüber zu befinden, wie sie sich dem Feste gegenüber verhalten sollen. Der Gegenstand desselben, die Erstürmung oder Uebergabe der Bastille, besitzt ihre Sympathien nicht; sie meinen aber, sich dem Ausdrucke der Achtung vor den Fahnen, die geweiht werden sollen, sich nicht entziehen zu dürfen. In diesem Sinne spricht sich auch der „Figaro" aus. Er will seine Bureaus beflaggen, aber nicht illuminiren. „Auf alle Gefahr hin", wie das Blatt sagt. Die Gefahr, um die es sich handelt, ist die, daß die dunkelbleibenden Fenster eingeworfen werden. Auf diese Möglichkeit hat die radikale Presse bereits sehr sinnig hingewiesen. Das ein auf so eigenthümlichen Voraussetzungen beruhendes Fest die verschiedenartigsten Störungen hervorruft, ist klar.

Von Seiten der Kommunarden werden Vorbereitungen getroffen, dem Fest einen möglichst „rothen" Anstrich zu geben. Namentlich hat man mit dem massenhaften Aushängen rother Flaggen in einzelnen Quartieren bereits begonnen. Die Empfindungen der Pariser Einwohnerschaft sind keineswegs sehr ungemischt. Es hat sich die Nachricht verbreitet, nach der Revue solle das Militär eine „Freinacht" haben. Wenn nun Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung nöthig werde, müßte man es, so wird geklagt, in den Wirthshäusern zusammensuchen, wo es mit den Radikalen Brüderschaft trinkt. Auch wird die allgemeine Arrangirung des Festes getadelt, die den Menschenstrom nicht genugsam theile und von den Hauptverkehrsadern ablenke. Die Autoritäten haben beschlossen, daß die Polizei so viel wie möglich verschwinden soll; in dieser Richtung wird das Fest allerdings eine Art Experiment sein.

Provinzielles.

Stettin, 13. Juli. Die Vernichtung oder Beschädigung eines noch nicht durch Unterschrift vollzogenen Formulars eines Postbehändigungsscheines ist, nach einem Erkenntnisse des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 21. April d. J., nicht als Beschädigung einer Urkunde oder eines amtlich übergebenen Gegenstandes aus § 133 Str.-G.-B., wohl aber als Sachbeschädigung zu bestrafen, wenn nicht aus der Werthlosigkeit des Objekts der Mangel des Dolus zu folgern ist.

— Falsche Zehnmarkstücke von ganz sonderbarer Beschaffenheit sind in Berlin, wie dortige Zeitungen berichten, in Umlauf gesetzt worden. In einem Cigarrenladen der Straußberger Straße wurde ein solches Falsifikat am Montag Abend zum Umwechseln präsentirt. Das Goldstück hat einen sehr scharfen harten Rand, ist auch an sich trefflich nachgemacht, indessen läßt sich die Füllung mit dem Daumen bei einiger Kraft so herausdrücken, daß ein Buckel entsteht. Auch hat die Münze keinen Klang.

— (Polizei-Bericht.) Verloren: Am 3. d M. 1 blaue Pferdedecke; am 7. d. M. 1 gold. Brille in schwarzem Futteral und 1 Bund Schlüssel (8 bis 10); am 6. d. M. 1 Portemonnaie enth. 3 Thalerstücke. Gefunden: Vor einiger Zeit in einer Apotheke 18 Mk. 95 Pf.; in der Zeit vom 29. v. bis 6. d. M. 1 Taschenmesser, mehrere Schlüssel, das Dienstbuch einer unverehel. Reddemann, 1 Pfandschein, 1 Sonnenschirm, das Dienstbuch einer unverehel. Bartelt, 1 baumwoll. Tuch, 1 Schlüssel, 3 Koupons, welche in Braunschweig ausgefertigt sind, 1 gold. Ring mit grünem Stein.

Literarisches.

Kaum giebt es für unsere Hausfrauen und deren Töchter eine wichtigere und interessantere Lektüre als das Studium der Moden-Zeitungen und in der That läßt sich diese Fürliebe nicht allein aus dem jedem Menschen mehr oder weniger eigenen Triebe, sich nach den neuesten Vorschriften zu kleiden, erklären, sondern auch aus der trefflichen Redaktion unserer Putz-Journale, die, wie besonders die „Illustrirte Frauen-Zeitung", das Angenehme mit dem Nützlichen wohl zu verbinden weiß und damit ein dauerndes Interesse zu wecken versteht. Die „Illustrirte Frauen-Zeitung" verdient in erster Reihe ein hervorragendes Lob. Nicht nur, daß sie im Laufe des Jahres eine stattliche Anzahl großer klarer Schnittmuster-Beilagen, prächtig kolorirter Modenbilder und belletristischer Beiblätter liefert, wozu bei dem Abonnement der „Großen Ausgabe" noch jährlich 24 Kostümbilder kommen, sie weiß auch durch Mittheilungen aus allen irgend nur für Damen Interesse erregenden Fächern der Kunst und Wissenschaft sich für den Haushalt fast unentbehrlich zu machen. Sehen wir

von den sauberen kunstvollen Illustrationen, den von den ersten Schriftstellern verfaßten Romanen, Erzählungen, Gedichten ganz ab, so finden wir des Lesbaren noch so viel, daß es sich wirklich lohnt, einmal näher darauf einzugehen. Daß der „Mode" natürlich der Hauptheil des Blattes zufällt, versteht sich von selbst und muß man staunen, wie z. B. in einer April-Nummer allein ausführlicher über folgende Gegenstände der Mode gesprochen wird: Batist-Taschentücher, Schirme, Farbe der Frühjahrsstoffe, Bastkleider, Bänder und Kravatten, Garnitur von Kaschmirkleidern, Leinewandkleider, Sommerstoffe, Handschuhe, Reisemantel, Sammet-Paletot, Schnallen, Armbänder, Haarschleifen, Tapisserie de Montrouge, Promenaden-Toiletten, Hut-Garnituren, Decken, Stickerei, Teppiche, Bade-Anzüge u. s. w. Dazu kommen nun Küchen-Rezepte, Mittheilungen über Damenreiten, Gartenkultur, Klavierspiel ꝛc, kurz und gut eine Fülle an Inhalt, der an Nutzen für den Haushalt nicht zu unterschätzen ist. Die „Illustrirte Familien-Zeitung" ist nach jeder Richtung hin ein vollkommenes Journal und kann den Damen nicht warm genug empfohlen werden. Die unbedeutenden Abonnementskosten werden durch Sparen des Schneidergeldes vielfach wieder eingebracht.

Vermischtes.

— In Bezug auf den großen Postdiebstahl wird aus Schwerin gemeldet, daß die bei demselben entwendeten Banknoten am Sonnabend Mittag ebenfalls aufgefunden worden sind, und zwar im großherzoglichen Schloßgarten zu Schwerin im Betrage von fast 100,000 Mark. Die Banknoten waren nur oberflächlich verscharrt. Die Auffindung ist dem Herrn Kriminalkommissar Hoeft aus Berlin und dem Post-Inspektor Pichon in Schwerin gelungen.

Langensalza. Von der Direktion der Polytechnischen Schule zu Langensalza wird uns aus dem Programm des 15. Schuljahres dieser Anstalt Folgendes mitgetheilt:

Die Anstalt bezweckt in getrennten Abtheilungen in 4 Semestern die Ausbildung tüchtiger Baugewerks-, Werk- und Mühlenbau-Meister. An der Spitze der Anstalt steht ein von der königl. Regierung zu Erfurt ernanntes Kuratorium, in dem der königl. Landrath, Herr Freiherr von Marschall den Vorsitz führt. Die Berechtigung zum einj.-freiw. Militärdienst kann nicht auf der Anstalt erworben werden. Im Entwerfen und Konstruiren werden die Zeichnungen nach den in der Praxis herrschenden Grundsätzen angefertigt. Die Anstalt legt darauf das Hauptgewicht, daß ihre Schüler die in Anwendung zu bringenden Formen und Konstruktionen erfassen, um selbige zu selbstständigem Schaffen zu erziehen. Studentische Verbindungen sind nicht gestattet. Im Programm ist das Lehrer-Kollegium wahrheitsgetreu namhaft gemacht, im Lehrerplan sind bei jedem Lehrfache die wöchentlichen Unterrichtsstunden angegeben, damit Jedermann sich überzeugen kann, daß mit dem vorhandenen Lehrkörper der Lehrplan sich inne halten läßt. Bei der Aufnahme gelten im Allgemeinen die auf dem siebten Delegirtentage der deutschen Baugewerksmeister zu Kassel aufgestellten Thesen. Die Lebensverhältnisse sind in Langensalza billig, für Wohnung und volle Kost wird pr. Monat 30—40 Mark gezahlt. Am 14. Febr. beehrten Herr Regierungs-Präsident von Kompß und Herr Geheimer Regierungs- und Schulrath Bieck aus Erfurt die Anstalt mit ihrem Besuche. Die Herren wohnten in allen Klassen dem Unterricht bei, nahmen eingehend Kenntniß von der Organisation und Leistungsfähigkeit der Anstalt und sprachen dem Lehrer-Kollegium ihre Zufriedenheit aus. Die Schluß- bezw. Meister-Prüfungen sind durch besondere Vorschriften geregelt.

— Zwei berühmte Leiter von Taubstummen-Anstalten und zwar Herr Dr. Edm. Treibel, Direktor der königl. Taubstummen-Anstalt in Berlin und Herr J. Vatter, Oberlehrer der städtischen Taubstummenanstalt zu Frankfurt a. M., sahen sich genöthigt, öffentlich gegen ein von einem Herrn Rhodes in Chicago erfundenes Instrument „Audiphon" oder „Dentaphon" zu Felde zu ziehen. — Das Instrument ist aus hartem Kautschuk hergestellt und hat die Form eines Handlicht-Schirmes oder japanesischen Fächers, wird aber neuerdings auch aus anderen Stoffen (Karton, Birkenholz) und in etwas veränderter Form angefertigt. — Das Audiphon soll „ein Hören mit den Zähnen" ermöglichen, „dessen sich Schwerhörige, ja sogar Stocktaube, mit Leichtigkeit und mit überraschendsten Erfolgen bedienen können." — Beide obengenannten Sachverständigen haben es sich angelegen sein lassen, mit solchem Dentaphon umfangreiche Untersuchungen anzustellen, um vor Allem ein Urtheil über die etwaige Anwendbarkeit desselben für Taubstumme zu gewinnen. Zunächst wurde mit gänzlich Tauben, sowohl mit solchen, welche von Geburt an taub waren, als auch mit solchen, welche in früher Kindheit das Gehör verloren hatten, operirt. Das Resultat war in dem Grade negativ, daß kein einziger der eben erwähnten mit Hülfe des Dentaphons, selbst bei größter Anstrengung des Sprechenden, einen Laut vernahm. Schülern, welche noch Vokalgehör besaßen, gelang es nur bei großer Anstrengung, Vokale zur Wahrnehmung zu bringen, welche sie aber auch ohne Hülfe des Instrumentes bei starkem Rufen in der Nähe des Ohres unterschieden. Mit Wortgehör ausgestattete Schüler konnten vermittelst des Dentaphons nur sehr laut gerufene Worte vernehmen und zwar nicht leichter und vernehmlicher als bei unmittelbarem lauten Sprechen in das Ohr.

— Die Kammersängerin Frau Mathilde Mallinger hatte jüngst in Ems die Ehre, vom Kaiser Wilhelm auf der Promenade angeredet zu werden. Der hohe Herr sagte zunächst scherzend, da sie ihm, wie er schon ein paar Mal bemerkt habe, aus dem Wege gehe, müßte er ihr entgegen kommen. Nach der Frage, wie es ihr ergehe, sprach er seine Verwunderung darüber aus, daß er sie so lange nicht habe singen hören. „Ich habe Urlaub, Eure Majestät!" war die Antwort. „Wie lange denn?" entgegnete der Monarch, und als er erfuhr, es seien fünf Monat, sagte er lächelnd: „Das ist ja mehr als ich habe; mein Urlaub dauert nur zwei Monat. Ich muß mit Hülsen sprechen, daß er da eine Aenderung trifft!" Und in der That hat er, wie das „Tagebl." erzählt, denn dem Generalintendanten bei Tafel in scherzhafter Weise Vorwürfe darüber gemacht, daß er die Sängerin so lange beurlaube. Das Gespräch des Kaisers mit der Künstlerin dauerte ziemlich lange und hatte natürlich eine große Menschenmenge herbeigezogen. Beim Abschiede reichte der hohe Herr der Frau Mallinger die Hand mit dem Wunsche, sie bald wieder zu sehen und zu hören.

— (Sprung in den Wasserfall.) Ueber den Selbstmord eines russischen Obersten wird der „N. Fr. Pr." aus Gastein, 8. Juli, geschrieben: „Ein Diener, welcher heute Morgens gegen 7 Uhr von dem in einem der Beamtenhäuser befindlichen Telegraphenamte gegen die Wandelbahn schritt, sah einen etwa 65jährigen Herrn bei der Brücke, die von der Wandelbahn zum Straubingerplatz führt, über die Parapetmauer in den Wasserfall hinabstarren. Da der Wasserfall, welcher an dieser Stelle einen großartigen Anblick bietet, zahlreiche Passanten zu fesseln pflegt, die das grandiose Naturschauspiel bewundern, so nahm der Diener von dem alten Herrn weiter keine Notiz und ging seiner Wege. Doch kaum war er auf der Wandelbahn angelangt, sah er, zurückblickend, den Fremden nicht mehr auf seinem Platze, wohl aber dessen Rock, Hut und Regenschirm auf einer nahen Bank liegen. Er machte die Anzeige von seiner Wahrnehmung, und der Bürgermeister, Herr Gruber, ließ, da Niemand den Fremden den verhängnißvollen Sprung ausführen sah, alle benachbarten Orte durchsuchen, doch der Mann war nirgends zu finden. Auch die Nachforschung in der Ache unterhalb des Wasserfalls ergab ein negatives Resultat, und Herr Gruber telegraphirte nach Hofgastein, damit die als Holzfang für die angeschwemmten Hölzer bis in die halbe Breite der Ache reichende Wehre abgesperrt und das Wasser daselbst überwacht werde. Inzwischen wurden die auf der bezeichneten Bank vorgefundenen Kleidungsstücke — dunkler Rock, gelber Strohhut mit schwarzem Bande und seidener Regenschirm — durchsucht und als dem hier seit 29. Juni mit seiner Frau, seinem Schwager und Neffen im Schwaigerhause wohnenden russischen Obersten Mazaraky-Doboltzoff gehörig agnoszirt. Derselbe, ein an Hypochondrie leidender Mann, konsultirte kürzlich in Heidelberg die dortigen Aerzte, welche ihn nicht eigentlich krank fanden und ihm den Aufenthalt und die Bäder von Gastein empfahlen. Seinem hiesigen Arzte, dem Dr. Frhrn. v. Härdtl, gegenüber bemerkte der Oberst: „Eigentlich wäre es am besten, wenn ich mich in den Wasserfall stürzte!" Da solche pessimistische Stimmungen bei hiesigen, mitunter nervös irritirten Kurgästen regelmäßig beobachtet werden können, ohne daß so traurige Folgen zu beklagen gewesen wären, so nahm der Arzt jene Bemerkung nicht ernst und beschränkte sich darauf, zu erwidern, daß kein Grund zu einem solchen Schritte vorhanden sei, da der Oberst hier gewiß Genesung finden werde. Bei der Beschaffenheit der zwischen Felsblöcken hindurchstürmenden, bei Lend in die Salzach sich ergießenden Ache ist es fraglich, wann und ob überhaupt der Leichnam des Obersten gefunden werden wird, da es nicht unmöglich ist, daß derselbe, an irgend einer unzugänglichen Stelle zwischen zwei Felsstücken eingekeilt, erst nach Monaten entdeckt werden mag. Ein ähnlicher Unglücksfall hat sich am letzten Sonntag in Naßfeld ereignet. Ein hiesiger Bauerssohn hatte sich dahin begeben, um Edelweiß zu suchen. Beim Rückwege nach Gastein stürzte er in die vom Naßfeld ins Thal sich ergießende Ache und ertrank. Trotz eifriger Nachforschungen konnte sein Leichnam bis heute nicht aufgefunden werden."

— Prof. Lepsius ist auf den bekannten Thierhändler Herrn Hagenbeck schlecht zu sprechen. Der berühmte Egyptologe veröffentlicht ein Buch, das den Titel führt: „Einleitung zur Nubischen Grammatik." Es wird viele Leser lebhaft überraschen, zu hören, daß der hervorragende Gelehrte gleich zu Anfang seiner Arbeit folgende Bemerkung macht: „Die sogenannten „Nubischen" Karawanen, die uns Herr Hagenbeck wiederholt in den letzten Jahren nach Berlin geführt hat, enthielten nicht einen einzigen wirklichen Nubier, sondern nur Bisari, Hadendoa, Halenka und andere Leute von Stämmen des großen Bega-Volkes, welche vielmehr die Nachkommen der Kusch der egyptischen Monumente und des Alten Testamentes, der Meroiten griechischer Zeit sind und noch jetzt ihre alten Sitze einnehmen, soweit sie nicht von den Arabern verdrängt sind." Zweifelsohne hat der berühmte Egyptologe vom Standpunkte der Wissenschaft vollkommen Recht; die gegenwärtig mit allerhand afrikanischem Gethier auf einer europäischen Gastspieltour begriffenen Nubier sind nicht eigentlich nubischen Stammes, aber der in Egypten eingewurzelte Sprachgebrauch bezeichnet eben das bunthäutige Gemisch von Stämmen, welche von Korosko bis tief in die Berber-Landschaft und sogar noch stromaufwärts der Atbara reicht, sehr häufig mit dem Worte: „Nuba" oder Nubier.

— Ueber eine geradezu unglaubliche Entweihung einer russischen Synagoge wird einem Petersburger Blatt Folgendes gemeldet: „Während eines Gottesdienstes erschienen neulich in der jüdischen Synagoge im Städtchen Terespol des Gouvernements Szedlep in Russisch-Polen vierzig Soldaten und lagerten sich ganz gemüthlich in dem für die Frauen bestimmten oberen Raume der Synagoge. Auf der Kanzel standen um diese Zeit die Kohens, um das Volk zu segnen. Da stieg auch einer der Soldaten auf die Kanzel hinauf, jagte die Kohens hinunter, nahm dann eine brennende Kerze und — zündete sich ganz gemüthlich seine Pfeife an." Auf die Bestrafung dieser brutalen Rotte darf man natürlich im heiligen Rußland nicht rechnen.

Telegraphische Depeschen.

Koblenz, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin machten gestern eine Promenade und Ausfahrt und wohnten Abends der Vorstellung im Theater bei.

Kopenhagen, 11. Juli. Der König von Griechenland ist heute Nachmittag um 5 Uhr hier eingetroffen und von der gesammten kgl. Familie empfangen worden.

Paris, 12. Juli. In Finanzkreisen wird versichert, Pereire sei heute Nacht auf seinem Schloße zu Armonville gestorben. Sicher ist, daß gestern ein neuer Schlaganfall seinen Zustand hoffnungslos gestaltet hat.

An der heutigen Börse wird eine große Baisse befürchtet.

Rom, 10. Juli. Die Deputirtenkammer begann heute die Berathung der Mahlsteuervorlage und nahm nach einigen bezüglichen Erklärungen des Ministerpräsidenten Cairoli mit 269 gegen 128 Stimmen eine Tagesordnung an, welche besagt, daß die Kammer von den Erklärungen des Ministeriums Akt nimmt und zur Spezialberathung der Vorlage übergeht.

London, 12. Juli. Der „Daily Telegraph" meldet aus Bombay von heute, es sei Anordnung ergangen, die englischen Forts in der Umgebung von Kabul zu schleifen.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

12)

Nach einer gefahrvollen Reise landete das Schiff endlich im Hafen von Madras, dieser wunderbaren Stadt, welche gleichsam Europa und Asien in ihrem Aeußern verkörpert, indem sie, in zwei bestimmte Theile, die weiße und die schwarze Stadt getrennt, einen höchst überraschenden Anblick bietet. Denn während die weiße Stadt, von Europäern bewohnt, sich durch ihre Paläste, Kirchen und sonstigen öffentlichen Gebäude, welche im besten griechischen Style erbaut sind, sowie durch ihre sauberen, von großen Bäumen beschatteten Häuser, reizenden Gärten, Kasernen und Festungswerke auszeichnet, ist die schwarze Stadt eigentlich nur ein ungeheures schmutziges Chaos, aus welchem einzelne Moscheen und Pagoden hervorragen, überwölbt von dem Kokosbaum, der seine federbuschartigen Kronen ausbreitet, der Tamarinde, dem heiligen Bananenbaum, der seine zahlreichen starken Aeste auf die Erde stützt und dem bronzefarbenen Hindu Erfrischung und ein Ruhelager bietet.

Harald Francis betrat das Wunderland der Märchen mit dem Entschlusse, nicht wieder nach Newyork zurückkehren, sondern hier ein neues Leben sich zu gestalten. Das Geschäft, welches ihn hergeführt, ordnete er zur vollen Zufriedenheit seines Chefs, welchem er gleichzeitig mit dem Resultat seinen obigen Entschluß zugehen ließ. Der junge Mann war nun wieder frei, wie er jubelnd wähnte und sog in vollen Zügen den Reiz des Wunderlandes ein, ohne zu ahnen, welche Schlangen unter dem farbenprächtigen Zauber lauerten. Er wollte vor allen Dingen erst das Land kennen lernen, bevor er irgend einen festen Entschluß für seine Zukunft faßte, und da seine Ersparnisse solches erlaubten, so gab er sich mit der vollen Sorglosigkeit der Jugend dem märchenhaften Leben der Tropen hin.

Die europäische Bevölkerung in Indien aber stand auf einem Vulkan, dessen grauenhafter Ausbruch Alles überraschte. In unerklärlicher Gleichgültigkeit hatten die britischen Herren jedes Anzeichen einer bevorstehenden Empörung ignorirt und mit fluchwürdiger Verachtung der unterdrückten Race sorglos auf einem Krater sich vergnügt. Sie und mit ihnen so viele Unschuldige mußten grausam dafür büßen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, jene entsetzliche Katastrophe zu beschreiben, sondern uns mit einigen Scenen, welche unumgänglich nothwendig für unsere Erzählung sind, zu begnügen.

Bevor Francis seinen löblichen Entschluß, Land und Leute kennen zu lernen, in einem kleinen Bruchtheil erst ausgeführt hatte, brach der Aufstand los, welcher ihn ohne langes Besinnen in die Reihen der britischen Armee führte, um freiwillig an dem blutigen Vernichtungskampfe theilzunehmen.

In Cawnpoor hatte der schreckliche Maharadscha Nena Sahib ein unmenschliches Blutbad angerichtet und Männer sowohl wie Greise, Frauen und Kinder bis zum Säugling hinab dem grauenhaftesten Martertod übergeben; kein Engländer war diesem schwarzen Loose entgangen.

Die britischen Befehlshaber sahen sich plötzlich, nachdem sie allen Gerüchten und Vorzeichen eines nahen Sturmes zum Trotz nicht die geringsten Maßregeln getroffen hatten, einem Ausbruche zuvor zu kommen, einer Militärempörung gegenüber, welche ihre Lage, da sie nur über wenig englische Truppen zu verfügen hatten, zu einer nahezu verzweiflungsvollen machte; als nun auch Delhi, Indiens größtes Arsenal, der wichtigste Kriegsplatz im ganzen Orient, verloren ging, mochte dem Beherztesten wohl der Muth entfallen.

Dann aber eilte der alte Puritaner, General Havelock, dem unbesiegbaren Nena Sahib entgegen, schlug ihn, wo er ihn traf und zog dann in Cawnpoor ein, um ein schreckliches Strafgericht über die Empörer zu halten.

Bei Havelocks kleiner Armee befand sich auch unser Mr. Francis, dessen ungestümer Heldenmuth bereits die Aufmerksamkeit des Generals erregt hatte. Letzterer, welcher bald den feingebildeten Gentleman in ihm erkannte, hatte den jungen Mann in seine Nähe gezogen, wo er von Cawnpoor aus mit jener Mission betraut wurde, welche in dem Jockeyklub der Pseudo-Doktor M'Lean sich selber zugesprochen. Der General beauftragte Mr. Francis nämlich, mit einigen erprobten Soldaten nach jener Gegend zu reiten, welche Nena Sahib mit seinen Horden unsicher machte; in der Nähe von Bithoor befanden sich auf dem Landgute einer befreundeten Familie die Gemahlin und Tochter des Obersten Tytler, welche der General, obwohl er beim Heere keine Frauen duldete, doch so sehr schätzte, daß er der Bitte des verwundeten Obersten nachgegeben, und selber die erprobtesten seiner Leute ausgewählt hatte, um die beiden Damen sicher ins Lager zu geleiten.

Mit einer kleinen Umschreibung war es dieselbe Geschichte, welche der famose Doktor M'Lean zum Besten gegeben und in welcher er Mr. Harald Francis zum Spion und Mörder, sich selber aber zum edlen Helden umgeschaffen hatte.

Die so unbedeutende Fälschung abgerechnet, war die Geschichte von dem brennenden Hause und dem heimtückischen Mord der beiden wehrlosen Frauen die lautere Wahrheit — aber der Spion und Mörder heiß nicht Harald Francis, sondern Robert Hodson. — Dieser wars, welcher im Dienste des schrecklichen Nena Sahib die schöne Miß Aline, nach welcher der Maharadscha Verlangen trug, raubte, nachdem seine Bande die Villa angezündet hatte. — Die Tochter des Obersten Tytler war die Verlobte eines jungen Kaufmannes, Namens Horatio Donaldson, welcher durch die Empörer Alles verloren, sein ganzes Vermögen und schließlich nun auch die geliebte Braut. Später hatte Mr. Francis denselben kennen gelernt und wenn er auch keine Sympathien für ihn empfunden, doch eine Art Freundschaft mit dem unglücklichen jungen Manne, welcher sich ebenfalls unter Havelocks Banner hatte einreihen lassen, geschlossen, obwohl es ihm leider nicht vergönnt gewesen, dem Kameraden, welcher sich im Fort von Lukhnow befunden, die Braut zu retten.

Auf dem Wege nach Lukhnow, welches sich im Besitz der Aufständischen befand, während die Europäer im Fort eingeschlossen und furchtbar vom Feinde bedrängt waren, wurde der Spion Hodson, in welchem Francis den Wechselfälscher Renard wiedererkannt, gefangen genommen und zum Strick verurtheilt. Aber die Landbevölkerung, von welcher die Engländer keinen Widerstand erwartet, machte einen rasenden Angriff und rettete den Mörder, der sich ihrer besonderen Sympathien erfreute. So hatte der Pseudo-Doktor M'Lean auch hier mit einer kleinen Personen-Fälschung die Wahrheit geredet.

Nach der Beendigung des Aufstandes im Jahre 1859, nachdem General Havelock bereits im November 1857 auf dem Schauplatz seiner Siege gestorben war, trafen sich Francis und Donaldson wieder in Madras, und hier wars, wo auch der Spion Hodson aufs Neue auftauchte, um den leichtgläubigen Donaldson, welcher den Verlust seiner Braut nicht vergessen konnte und im Geheimen Francis grollte, durch dessen Schuld, wie er erwähnte, Miß Tytler so grausam hingemordet worden, mit einem Netz von Lügen und Intriguen zu umgarnen. Er verdächtigte Francis auf die schamloseste Weise und als dieser den frechen Spion, welcher jetzt den Namen Reed führte, öffentlich des Mordes anklagte, da forderte ihn der verblendete Donaldson vor die Klinge.

Mr. Francis verwarf am anderen Morgen, an welchem das Duell stattfinden sollte, den Sekundanten, als welcher sich Hodson gestellt, und als sein Gegner ihn der Feigheit beschuldigte und in blinder Wuth auf ihn eindrang, da fühlte Francis plötzlich einen Dolchstoß im Rücken, der ihn im nächsten Augenblick kampfunfähig machte.

Wer diese feige That verübt, wußte Niemand zu sagen, da weder sein Sekundant noch der mit hinzugezogene Arzt etwas gesehen haben wollte, was dem erst nach langen Wochen im Hospital genesenen Francis die Ueberzeugung geben mußte, daß die Verleumdung des elenden Mörders auch bei jenen Beiden Glauben gefunden hatte. Allerdings war Donaldson mittlerweile, durch seinen Verführer verleitet, von Stufe zu Stufe gesunken und endlich mit diesem auf eine ebenso geheimnißvolle als unerklärliche Weise verschwunden.

Da unserm Mr. Francis das Wunderland der Märchen gründlich verleidet worden, so ergriff er mit raschem Entschluß die erste Gelegenheit, nach Europa zurückzukehren, indem er die Empfehlung eines ihm bekannten Hauses benutzte und als Korrespondent des Hauses James Palmer nach London ging.

Achtes Kapitel.

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Wir haben in dem vorhergehenden Kapitel die Vergangenheit des jungen Korrespondenten, welcher nicht blos im Hause seines Chefs, sondern auch im Jockey-Klub der City-Jugend ein nicht ungewöhnliches Ansehen zu behaupten wußte, kurz skizzirt und suchen ihn jetzt wieder an seinem Pult auf, wo wir denselben, von der Erinnerung übermannt, vorhin verließen.

Er hatte gewähnt, die Brücke der Vergangenheit ganz abgebrochen zu haben und mußte nur zu schmerzlich erkennen, daß der Mensch nicht im Stande sei, eine Spanne weit das eigene Geschick mit Gewißheit bestimmen oder die Gespenster der Vergangenheit bannen zu können.

Und mit immer größerer Gewißheit tauchte das Bild jenes Spion's aus Indien, jenes Wechselfälschers Renard, in diesem Augenblick vor seiner Seele auf, ein widerwärtiges, verhaßtes Gespenst, das mit unerhörter Frechheit es einst gewagt, das eigene scheußliche Verbrechen ihm ins Angesicht zu schleudern und ihn dann mit der Mordwaffe hinterrücks zu Boden zu strecken.

Dieses Gespenst aber trug die Züge des Amerikaners, der sich Mr. Bennett nannte, und von Newyork herübergekommen war, um die schönste und stolzeste Rose der City zu entführen.

Francis stampfte bei diesem Gedanken mit dem Fuße und athmete schwer. Er konnte es nicht fassen, daß ein Mann wie Mr. Palmer, welcher sich so ziemlich losgerungen von den Vorurtheilen seiner Kaste, dessen höchstes Glück, wie er es ihm gegenüber so häufig ausgesprochen, in dem Glück der einzigen Tochter ruhte, diesen Menschen für würdig genug erachten mochte, sein Eidam zu werden.

„Und er ist es", murmelte er, in dem kleinen Zimmer heftig auf- und abschreitend, „sein, wenn auch rasch genug unterdrücktes Erschrecken bei meinem ersten unerwarteten Anblick, wie sein Benehmen draußen im Westend verriethen es mir nur zu deutlich, daß auch er mich erkannt. Er ist es! — Und ich soll ruhig zusehen, wie ein Engel dem Henker überantwortet wird?"

Miß Alice! — In heißen Fluthen strömte bei diesem Namen das Blut ihm nach dem Herzen. Er strich sich hastig über Stirn und Augen und drückte die Hand dann fest auf's Herz.

„Du liebst sie, Unglücklicher", murmelte er schwer athmend, „hüte Dich, in diesem Konflikte zwischen Pflicht und Ehre Schiffbruch zu leiden. Was darf Dir die Tochter des reichen Mannes sein, der das Glück derselben nur nach goldenen Zahlen berechnet? Und sie — — wie würde ihr stolzer Blick den Diener ihres Vaters niederschmettern! — Nein, sie darf die Glut nicht ahnen, welche mein Inneres verzehrt. —"

Er warf sich in einen Sessel und bedeckte das Antlitz mit beiden Händen und Bilder und Gedanken stürmten verlockend auf ihn ein. War sie es doch gewesen, welche nach der Lebensrettung des Vaters diesen dazu bestimmt, den Korrespondenten, der jede Belohnung ausgeschlagen, die Kompagnieschaft der stolzen Firma anzutragen, einen Lohn, den der ebenso stolze junge Mann mit gleicher Ruhe von sich abgewiesen hatte.

Ob er durch diesen Verzicht in ihrer Achtung gestiegen? Er wußte es nicht, da ihr Betragen sich gleich geblieben, während der Chef ihm sein unbegrenztes Vertrauen und seine Hochachtung bei jeder Gelegenheit zu bethätigen gesucht und ihn seit jener Stunde als Glied der Familie behandelt hatte.

Mr. Francis durfte sich sagen, daß er dieser Bevorzugung sich stets würdig gezeigt und die Schranken zwischen dem Chef des Hauses und seiner eigenen Stellung stets wie ein echter Gentleman respektirt hatte. Durfte er mit kecker Hand diese von ihm selbst gezogene Schranke niederreißen und dem von Aliceus Vater begünstigten Freier feindlich entgegentreten?

„Sie haßt den fremden Eindringling," so kalkulirten seine Gedanken in fieberischer Hast, „und sucht deshalb meinen Beistand, um den frechen Abenteurer von der Schwelle des Paradieses zu vertreiben. Woher aber die Beweise nehmen, daß dieser Amerikaner mit dem Wechselfälscher, dem indischen Spion und Mörder identisch ist? — Kann meine moralische Ueberzeugung Beweiseskraft genug besitzen, um ihn der Gerechtigkeit zu überliefern?"

Er schritt unruhig auf und nieder und eine unerklärliche Angst legte sich auf seine Brust. Erschreckt blieb er stehen, als es plötzlich klopfte und im selben Augenblick die Thür geöffnet wurde.

„Sie sinds, Mr. Gerald," rief Francis erleichtert aus, als er den genannten jungen Gentleman, dessen Bekanntschaft wir bereits im Jockeyklub gemacht, rasch eintreten sah.

„Guten Morgen, Sir!" nickte Gerald ernst, die Hand des Korrespondenten, welche dieser ihm entgegenstreckte, herzlich drückend, „ich freue mich aufrichtig, Sie zu sehen, da ich mit der Bitte zu Ihnen komme, mich heute Abend in den Jockeyklub zu begleiten."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juli. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 22° R. Barom. 28,8. Wind O

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb inl. 215—220, weiß. 216—222, per Juli 218 nom., per Juli-August 205 Bf. u. Gd., per September-Oktober 195—194,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl. 188—193, russ. 185—187, per Juli 180—181,5—181 bez., per Juli-August 170,5 bez., per September-October 162—161—162,5 bez.

Gerste ohne Handel.
Hafer ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko neuer 225—235, feiner 240—245, per September-Oktober 258 bez u. Bf., per April-Mai 269 Bf.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 56,5 Bf., per Juli 56 Bf., per September-Oktober 56,25 bez. u. Bf., per Oktober-November 56,75 bez u. Bf., per April 59 bez. u. Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,8 nom., per Juli-August do., per August-September 62,5 Bf. u. Gd., per September-Oktober 57,5 bez., 57,4 Bf., per Oktober-November 54,5 bez. u. Bf.

Petroleum per 50 Kilo loko 10—10,10 tr. bez.

Bekanntmachung,

betreffend die Bezeichnung der Fuhrwerke.

Es wird darauf aufmerkam gemacht, daß die Bestimmungen der Verordnung des Königlichen Ober-Präsidiums vom 29. Oktober 1878:

§ 1.

„Alles Last-, Arbeits-, Markt- und Gewerbefuhrwerk muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Wegen mit dem Namen oder der Firma und dem Wohnort des Besitzers bezeichnet sein. Diese Bezeichnung muß an der linken Seite des Fuhrwerks entweder an diesem selbst oder an einer dort befindlichen Tafel in deutlicher Schrift und mit Buchstaben von mindestens 5 Centimeter Höhe dergestalt angebracht sein, daß dieselbe beständig sichtbar ist.

§ 5.

Zuwiderhandlungen werden an dem Führer des Fuhrwerks mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft."

auch auf **Hand- und Hundewagen** Anwendung finden und daß die Exekutivbeamten angewiesen sind, Kontravenienten dieserhalb behufs deren Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Stettin, den 11. Juli 1880.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Stettin, den 10. Juli 1880.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 12. bis 24. d. M. finden in der Parnitz Pontonier-Uebungen des hiesigen Pommerschen Pionier-Bataillons statt. Das Fahrwasser ist hierbei zeitweilig für kurze Pausen gesperrt. Die Führer der Schiffe und Flöße haben sich den Anordnungen der ober- und unterhalb stationirten militärischen Stromwache zu unterwerfen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Stettin, den 8. Juli 1880.

Vermiethung eines Platzes als Ablage-, Zimmer-, Holz- oder Steinplatz an der Parnitz.

Ein zwischen der Wallstraße und dem linken Parnitzufer, hart an der Parnitz, unweit des Thores, gelegener Platz in Größe von 1927 [ ]-Mtr. — unbewährt — soll vom 1. October d. J. bis ultimo März 1886, oder auf 5½ Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag, d. 15. d. M., Vormittags 9 Uhr,

im Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen,

daß:

1) die Minimalmiethe des Platzes 407 Mark (pro [ ]-Ruthe 3 Mark) beträgt,
2) der Miether verbunden ist, von allen auf den Platz zu Lande gebrachten Waaren das tarifmäßige Bollwerksgeld außer der Miethe zu entrichten,
3) die Miethe in vierteljährlichen Raten pränumerando zu bezahlen ist, und
4) die Verpachtungs-Bedingungen und der Plan vorher bei dem Stadthofmeister **Hartig** eingesehen werden können.

Die Oeconomie-Deputation.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 3¾ Uhr verschied sanft unser lieber **Walther** im Alter von 8 Monaten.

Stettin, den 12. Juli 1880.

Ernst Schmidt und Frau.

J. Schlie, Leichen-Kommiss., Mönchenstr. 29—30, hält nur gute Särge u. Leichenanz. am bill.

L. Minde, Leichen-Kommissarius, empfiehlt sich zu reeller Bedienung gr. Schanze 11.

Einladung.

Das gefertigte Saatmarkt-Comité bringt zur gefälligen Kenntniß, daß der Börsen-Rath die Abhaltung des diesjährigen

VII. Budapester Internationalen Saat- und Getreidemarktes

auf den 9. **August l. J.** bestimmt hat. Der Saatmarkt wird mit einer **Ausstellung von Maschinen und Wirthschaftsgeräthen** verbunden sein und in den **Gartenlokalitäten der „Neuen Welt"** (Tüköry Damm) abgehalten werden.

Die p. t. Handels-Korporationen, Kaufleute, Landwirthe und Müller werden zum Besuche dieses Marktes höflichst geladen und werden **Anmeldungen zum Saatmarkte** sowie zur **Ausstellung** durch das Börsen-Secretariat entgegengenommen und durch dasselbe auf Verlangen bereitwillige Auskunft ertheilt.

Budapest, im Juli 1880.

Das Saatmarkt-Comité
der Budapester Waaren- und Effecten-Börse.

Die geehrten Hausbesitzer von Stettin werden zu einer

Versammlung der Hausbesitzer

auf Mittwoch, den 14. Juli, Abends präcise 8 Uhr,

im Saale des Herrn **Wolff,** Birken-Allee, (bei gutem Wetter im Garten),

ganz ergebenst eingeladen.

Ein **Pfandbrief-Institut** ist für den städtischen Grundbesitz in Bildung begriffen, eine Petition soll unterschrieben werden, um die Gebäudesteuer um 50 Prozente ermäßigen zu lassen, eine Vereinigung der Hausbesitzer in den Städten unserer Monarchie soll durchgeführt werden. Alles dies ist aber nur durchzuführen, wenn die Hausbesitzer (**Herren wie Damen**) **möglichst vollzählig** erscheinen und die Bemühungen des Komitee's energisch unterstützen. Fehlt es an dieser Unterstützung, dann ist auch das Komitee machtlos und kann nichts ausrichten. Wir ersuchen daher die geehrten Hausbesitzer

vollzählig

zu erscheinen.

Die Hausbesitzer von den **Vorstädten,** wie von **Grabow a. O.** und von **Bredow** werden zu der Versammlung hiermit gleichfalls eingeladen.

Das Komitee.
R. Grassmann.

Die Residenz Schwerin i/M.

mit ihrer wunderbar schönen Umgebung, ihren zahlreichen Seeen, grossartigen Laubwaldungen und Parkanlagen, ihren berühmten Baudenkmälern, Kunstschätzen und sonstigen Annehmlichkeiten eignet sich vorzüglich nicht allein zum Besuch für **Touristen** und (insbesondere in seinem klimatischen Kur- und Bade-Orte Zippendorf) zum **Sommeraufenthalt,** sondern auch wegen billiger Wohnungen zum **bleibenden Wohnort.** Auskunft über lokale Verhältnisse ertheilt gern der **Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft für Schwerin i/M.**

Stettin-Kopenhagen.

Postdpfr. **„Titania"**, Capt. Ziemke.

Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1½ Uhr Nm.
Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm.
I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10,50, Deck M. 6.
Hin- und Retour- sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.

Rud. Christ. Gribel.

Anclamer Gewerbe-Lotterie

à Loos **1 Mark** (11 St. 10 M.), soweit der Vorrath reicht; **Schleswig-Holst. Loose** VI. Cl. à **3 Mark;** **Badische Loose** III. Cl. billigst; **Preuß. Staats-Lotterie,** Zieh. **IV.** Cl. **30. Juli,** bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Bank für Sprit- u. Producten-Handel (Wrede).

Die Herren Actionäre werden hiermit **gewarnt,** sich nicht weiter durch die Manoeuvres Derjenigen beeinflussen zu lassen, die seit längerer Zeit sich bemühen, den Cours zu drücken, um die Actien zu möglichst niedrigem Course zusammenzukaufen. Es ist darauf zu rechnen, daß die Actien dieses, an der Berliner Productenbörse eine hervorragende Stellung einnehmenden Instituts in nicht ferner Zeit die seitherigen unberechtigten Rückgänge wieder einholen werden, wie es überhaupt nicht ausbleiben kann, daß dies Effect, welches seit dem Bestehen der Bank, somit **seit 8 Jahren eine Jahres-Durchschnitts-Dividende von 5⅓—5½ %** vertheilen und **keinerlei Verluste** erlitten, in der Kürze **den Pari-Cours wieder erreichen und weit übersteigen wird.** Das die Dividende der Vorjahre, obwohl 5 % verdient und zur Vertheilung disponibel waren, nur geringer normirt wurde, war lediglich dem Einfluß der vorerwähnten, am niedrigen Coursstand interessirten Partei zuzuschreiben, die es durchzusetzen wußte, daß ein sehr großer Theil des im laufenden Geschäft erzielten Jahresverdienstes zu **ganz überflüssigen Abschreibungen** auf die Immobilien verwendet wurde, wiewohl die betreffenden, meist in werthvollster Stadtgegend gelegenen Grundstücke notorisch **weit über** den jetzigen Buchpreis zu taxiren, und wie die Bilanzen der Gesellschaft eines jeden Jahres darthun, auch **vollständig befriedigende Rente geben, also Abschreibungen hierauf überhaupt nicht geboten sind.** Das Sprit- und Producten-Commissions-Geschäft in fortschreitender Weiter-Hebung befindlich, läßt für das laufende Jahr mindestens 5—6 % Dividende erwarten, **die diesmal jedenfalls ungeschmälert zur Vertheilung kommen werden,** da in der nächsten General-Versammlung ähnliche Abschreibungs-Manoeuvres allseitige Opposition der Actionäre finden würden.

Laut der letzten, auf alberrigoröseſter Grundlage aufgestellten Bilanz, welche große Liquidität der Mittel aufweist (die vorhandenen Spritbestände, Cassa und Wechsel repräsentiren schon ohne die Immobilien nahezu den Betrag des ganzen Actiencapitals) ist der **genau ausgerechnete Werth der Actien 102,48,** heutiger Cours dagegen **nur 55¾.**

Das Unausbleibliche und die Berechtigung einer entsprechenden Steigerung liegt auf der Hand.

Anclamer Gewerbe-Lotterie

gelegentlich der Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg in Anclam 1880.

Gewinne:

Kunst-, Luxus-, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art, darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 Mark, ein Gewinn im Werthe von 1500 M. 2c., in Summa 1103 Gewinne im Werthe von 2100 M.

Ziehung am 2. August 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisuugen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen

---

Eine Bäckerei u. 1 Schlosserei sind sofort oder später billig zu vm. Näh. Bollwerk 37, 3 Tr.

Bergstr. 3 ist die Bäckerei zum 1. Oktober d. J. miethsfrei.

Eine gut gehende **Bäckerei,** in der besten Geschäftsgegend Stettins, ist per 1. Oktober zu verpachten.

Näheres Mönchenstr. 9, 1. Etage.

Ein neues Haus in Grabow

ist unter guten Bedingungen an einen reellen Selbstkäufer zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Expedes Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein kleines Garten-Grundstück wird auf längere Jahre zu pachten gesucht.

Adressen unter **R. S. 12** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Grundstück in bester Lage, worin 2 Läden sind, ist durch mich zu verkaufen.

N. Salomon, Friedrichstr. 3, part.

---

1 Lagerplatz am Wasser in lebhafter Straße. mit Baustelle, ist zu verpachten resp. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ich bin Willens, die an der Ecke der Löwe- und Giesebrechtstr. gelegene **Baustelle** zu verkaufen.

Näheres bei **Wm. Rütz.**

Ein seit 30 Jahren in bestem Betriebe befindliches Bonbon- und Konfitüren-Geschäft in Stettin, in frequenter Gegend, soll krankheitshalber preiswerth verkauft werden.

Näheres bei **A. Schmidt,** Krautmarkt 5.

Bäckerei, bequem eingerichtet, z. 1. Oktbr zu verm. Deutschestr. 53, part. r.

Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Wohngegend, auch zu einem Materialwaaren-Geschäft passend, sowie ein Haus Langestraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, sind zu verkaufen.

Näh. Wilhelmstr. 16, part.

Haus-Verkauf.

Krankheitshalber will ich mein Grundstück Oberwiek Nr. 71, passend zur Viehhalterei und für jeden Gewerbebetrieb, bei geringer Anzahlung verkaufen.

W. Pietzner.

Ein gutes, erhaltenes Geschäft

mit guter Kundschaft wegen Krankheit billig zu verkaufen Pelzerstraße 28 im Keller.

Eine Landwirthschaft

in der Nähe Stettins, ca. 117 Morgen groß, dabei 40 Morgen Wiesen (1 Torfwiese) und 10 Morgen Rohr sofort billig zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näh. u. **W. B. 80** in der Exp. d. Bl, Mönchenstr. 21.

Ein Hotel oder Restauration wird zu pachten gesucht.

Meldungen bei **Th. Trömmrich, Schippenbeil.**

Eine prachtvolle

Familien-Bibliothek!!

6 Werke für 15 Mark!!

Inhalt:

1. **Schiller's** sämmtl. Werke mit **Illustrationen** und einem Titelbild nach **W. v. Kaulbach,** sehr elegant gebunden,
2. **Göthe's** Werke, sehr elegant gebunden,
3. **Lessing's** Werke, sehr elegant gebunden,
4. **Heinrich Heine,** Der Liederdichter,
5. **Körner's** Werke, sehr elegant gebunden,
6. **Literaturgeschichte** aller Völker der Erde von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit (1873).

Alle diese 6 Werke, als: **Schiller, Göthe, Lessing, Heinrich Heine, Körner** und die **Literaturgeschichte aller Völker,** unter Garantie für **neu, complet** und **fehlerfrei**

zusammen für nur 15 Mark!!

Einzelne Werke werden nicht abgegeben.

Avis. Aufträge werden **prompt** und **exakt** gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages zoll- und steuerfrei effektuirt von der Buch- und Musikalienhandlung

Moritz Glogau jr., Hamburg, Graskeller 20.

L' Interpréte,

französisches Journal für Deutsche,

The Interpreter

englisches Journal für Deutsche,

L' Interprete,

italienisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulaire u. Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von EMIL SOMMER.

Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschied. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl. 5. ö. W., 2 frs. 50), auch in Briefm. einsendbar.

PROBENUMMERN GRATIS.

Edenkoben (Rheinpfalz).

Die Expedition.

Weidenslaufer,

Berlin, Dorotheenstraße 88,
versendet gratis und franco den neuesten Preiscourant mit vielen ehrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen

Pianinos.

Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur 3 wöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten

Theilzahlungen

auch ohne Anzahlung und bei Baarzahlung hohen Rabatt. **Alte Instrumente** werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen

---

C. ZIMMER BERLIN. TAUBEN STR 39.

Chinesische Streichriemen (vierseitig), **klingend hohl geschliffene Rasir-Messer,** sowie sämmtliche **Rasir-Utensilien** (unter Garantie) empfiehlt die Fabrik von

C. Zimmer, Hoflieferant,
Berlin, W., Taubenstrasse 39,
Preiscourant franco.

Beste **haarrißfreie**

Kachel-Oefen,

sowie
Rathenower Dachsteine
empfiehlt **billigst**

Georg Hopf,
Fichtestraße 1.

Theerprodukten-Fabrik
von

Adolph Artmann,

Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak
(speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

Fliegenfänger

von weißem Glase offerirt Wiederverkäufern mit 1,20 und 1,50 Mark pro Dutzend.

Carl Schulze's
Glas- u. Porzellan-Handlung.

Formulare

zur

Statistik d. Waarenverkehrs

sind vorräthig in der Buchdruckerei von
R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

Eine Saaldecoration

a la Berliner Flora,
bestehend aus 8 verschiedenen imitirten Palmenbäumen, 18' hoch, mit je 10 Blättern, sowie 75 Meter Ranken, ist billig zu verkaufen.
Stargard i. Pom.

Carl Tabbert,
Schützenhaus.

Cigarren-Offerte.

Von meinem bedeutenden Lager verkaufe ich zu alten, nicht erhöhten Preisen (von 27—200 Mk.) **Cigarren** in gut gelagerter Waare und stehe mit Proben gerne zu Diensten.

August Putsch,
Stettin, grüne Schanze 11a.

Unter Garantie!!!

werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr billigen Preisen **gut** reparirt gr. Wollweberstr 53, **parterre links.** Uhrmacher **Brodacz.**

Rehblatter in Etuis,

echt gestimmt, verstellbar, Mk 1,50.

Hängematten

mit Tasche, Schraubhaken 2c., Tragkraft 200 Kilo, Mk. 4,50, versendet gegen Nachnahme
Carl Mainer, München, Schaefflerstraße 17.

Zur Wäschestickerei

sind die **größte Auswahl** von **Schablonen** nur in der Schablonenfab. von **A. Schultz,** Frauenstr. 44, z. hab.

Stubenthürschilder

von **Messing** mit **Namen** und **Stand** billig
A. Schultz, Frauenstr. 44.

Ein Pianino, neu, hochelegant, zu verkaufen Linden-Str. 17, part.

C. Dreyer, Stettin,

Specialgeschäft für Blitzableiter-Anlagen. Mehrjährige Garantie für gute Arbeit und Leitungsfähigkeit. Untersuchung alter Blitzableiter.

---

1 Regulator billig zu verk. gr. Wollweberstr. 53, p. links.

Zur Reisesaison

empfehlen wir in großer Auswahl

Bademäntel, Badeanzüge, Badekappen

in reizenden neuen Modellen,

!!Reise-Oberhemden!!

mit Ueberknöpf- (Wechsel-) Einsätzen, in praktischstem eigenen Modell,

leichte wollene Oberhemden

mit Ueberknöpf-Einsätzen,

Tricot-Jacken u. Beinkleider

jeder Art in solidesten besten Qualitäten zu unsern bekannt außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Um einen größeren Umsatz zu erzielen

verkaufe ich zu **außergewöhnlich billigen Preisen** in guter Qualität:
Netzhemden von M. 1,50 an, **leichte Tricothemden** von M. 1,00 an, ganz leichte **Beinkleider** in jeder Größe, gestrickte baumw. Patent-Damen- und Kinder-**Strümpfe** in 12 versch. Größen, in gewöhnlichen u. extra Längen, von 25 Pf. an, **Promenadenstrümpfe** von 45 Pf. an, **Filet- und Tricot-Handschuhe,** jede Größe, wollene und baumwollene **Röcke** für Damen von 2 M., für Kinder von 60 Pf. an.

Franz. Panzercorsets, größte Auswahl, von M. 1,50 an.

Rudolf Gramtz, obere Schuhstraße 3.



Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878, Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das

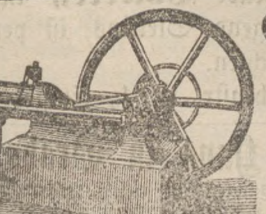
Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saylehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Magenleidende

werden **schnell** und **sicher** durch ein hundertfach bewährtes **Hausmittel** geheilt. Das Heilverfahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken sofort mitgetheilt durch **R. Kadau,** Lichtenberg bei Berlin.



Otto's neuer Gasmotor

von $1/2$ bis 20 Pferdekraft

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft Berlin, NW., Moabit, u. Dessau,** gebaut. Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in den obigen Provinzen in Betrieb.
Preiscourant gratis und franko.

Eine der größten Schlächtereien in Potsdam (Inhaber war Hoflieferant) ist wegen Todesfalls sofort mit sämmtlichem Inventarium zu verkaufen. Näheres im Comtoir von
Freese & Haase, Schulzenstraße 17.

Der Versand der seit 30 Jahren wohlbekannten und bewährten ärztlich empfohlenen **Dr. Bernard**'schen **Heilmittel** gegen

Epilepsie, Veitstanz, Krämpfe u. Nervenleiden

findet jetzt durch die Königl. priv. **Einhorn-Apotheke, Berlin C., Kurstrasse 34—35,** statt, von der Prospecte gratis und franco zu beziehen sind.

Eine Plätterin empfiehlt sich d. geehrten Herrschaften Zu bestellen gr. Wollweberstr. 50 im Seifengeschäft.

Nur 75 Pfg.

kostet das Anfertigen einer gut und sauber gearbeiteten Haarflechte.
Frau **Marie v. Trzebiatowska,**
Fischmarkt 3.

Das geehrte Publikum von Gülzow und Umgegend mache ich, indem ich meine Fleisch- und Wurstwaaren bestens empfehle, besonders darauf aufmerksam, daß zur Sicherstellung meiner Kunden von jetzt ab jedes Schwein, welches von mir geschlachtet wird, von dem Apotheker Herrn **Proetzsch** in Bezug auf Trichinen untersucht und gestempelt wird.
Gülzow, den 9. Juli 1880.
Radant, Fleischer.

Portraits

in Oel, sowie auch **Kreidezeichnungen** nach Photographie in jeder beliebigen Größe, für deren Aehnlichkeit garantirt wird, werden für solide Preise angefertigt. Landschaftliche Gemälde stets vorräthig.

H. Rettig,
Portrait- und Landschafts-Maler,
Deutschestraße 57.

Reiche Heirathspartieen

bis in die höchsten Stände vermittelt in Folge großer Verbindung **Institut Frigga, Stettin,** hauptpostlagernd. Retourmarke erbeten.

E. kräft. tücht. Waschfrau empf. sich d. geehrt. Herrschaften Stettins a. d. Hause. Zu erfr. Preußischestr. 2, Seitenfl.

In meinem Hause ist zum 1. Oktober miethsfrei, nach Wahl 2 oder 3 Tr. hoch, eine comfortable Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 7 Zimmern, Bade- u. Mädchenstube u. reichlichem Zubehör. Auf Wunsch kann die Wohnung ohne Miethserhöhung schon vom 1. September an bezogen werden.
A. Toepfer, Mönchenstr. 19.

Eine gebildete Dame

in gesetzten Jahren und der Wirthschaft kundig suche zur Haushälterin.
Adr. mit Gehalts-Anspr. postlagernd Prenzlau **H. H.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird unter günstigen Bedingungen in meinem Modewaaren-Geschäft gesucht.
M. Heimann,
Greifswald.

E. j. Dame, die d. Lehr.-Ex. f. höh. Töchtersch. gemacht hat u. auch im Klavierspiel, Zeichnen u. i. weibl. Handarb unterrichten kann, auch Uebung im Unterrichten hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht z. 1. Octbr. e. Stelle als **Erzieherin.** Gefl. Adr. unter **G. S.** an die Rentel'sche Buchhandlung in Potsdam erbeten.

5000 Mark sichere Hypothek, 1000 Mark nach Hälfte der Feuerkasse sofort gesucht. Adressen unter **J. N.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

9000 Mark suche ich auf mein Haus Grabowerstr. Nr. 2 zu 5% sogleich oder zum 1. Oktober.
F. Pinnow.

12,000 Mark zum 1. Oktober cr. auf Hypothek zu vergeben.
Adressen unter **R. M. 4** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	Kündigung à 3%	p. a.
bei 14tägiger	Kündigung à $3\frac{1}{3}$%	p. a.
bei monatlicher	Kündigung à 4%	p. a.
bei 3monatlicher	Kündigung à $4\frac{1}{4}$%	p. a.
bei 6monatlicher	Kündigung à $4\frac{1}{2}$%	p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

150—200 Mark werden sofort gegen volle Sicherheit und hohe Zinsen gesucht. Adressen unter **W. K.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erb.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. $1/4$ Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.
Heute Menu: Bouillon mit Macaroni, Rührei mit Bücklingen, Wirsigkohl mit Hammelbraten, gespickte Kalbsbrust mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumpernickel.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.